

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint viermal 16 Uhr. Preis pro Monat 2 RM frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. Anzeigenpreise laut angelegter Preisliste Nr. 2. — Ziffer-Gebühr: 20 Pf. — Verlagsstelle: Wilsdruff, Postfach 206. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Druck: Wilsdruff, Postfach 206. — Verantwortlich: Amt Wilsdruff 206. — Druck: Wilsdruff, Postfach 206. —



Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, den 25. Mai 1940

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 120 — 100. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, den 25. Mai 1940

## Die Zermürbung

Der Raum in Nordwestfrankreich, in dem die französisch-belgisch-englischen Armeen eingeschlossen und in eine eiserne Fange genommen worden sind, wird enger mit jedem Tage. Die im Wehrmachtbericht vom 22. Mai angekündigte Umfassungsschlacht geht ihrer Reife entgegen. Der neue nach Nordwesten, der nach Einnahme der Loreto-Höhe, jenes bekannten und im Weltkriege heiß umkämpften Gebirgsbundes, nach St. Omer vorgetriebene Keil, hat den Raum, in dem die eingeschlossenen Armeen des Feindes leben, weiter zusammengepresst.

Die Auslandspresse hat die große Schlacht im Westen mehrfach verglichen mit der Einkreisungsschlacht von Ruano Anfang September des Vorjahres. Der Vergleich hat eine gewisse Berechtigung, wenigstens in bezug auf die Einkreisungsoperationen der deutschen Truppen. Er hilft aber, wollte man die Verhältnisse in Polen mit denen von Nordwestfrankreich vergleichen. Die Franzosen, Belgier und Engländer sind keine Polen. Unsere deutschen Truppen haben in der Fange einen Gegner, der zum größten Teil aus Elitegruppen besteht. Er ist mit den modernsten Waffen versehen und hat starke Panzerkräfte und motorisierte Kräfte zur Verfügung. Außerdem ist die französische Heeresführung nicht mit der polnischen auf eine Linie zu stellen. Unser Kampf gegen die in dem sogenannten Sack von Lille eingeschlossenen feindlichen Kräfte ist eine Zermürbungsschlacht, die unter Einsatz der stärksten Kampfmittel auf beiden Seiten ausgetragen wird.

Im modernen Kriege ist es, wie auch schon Ruano gezeigt hat, schwerer möglich, feindliche Kräfte einzuschließen, als sie zu vernichten. Auch die Schlacht am Weichselbogen hat acht Tage gedauert, bis das Oberkommando der Wehrmacht den Erfolg melden konnte. Die große Einkreisungsschlacht in Nordwestfrankreich wird auch nicht heute und morgen entschieden werden. Schließlich darf man nicht vergessen, daß es sich um einen unabweisbaren Raum handelt, um den unsere siegreichen deutschen Truppen den eisernen Ring gelegt haben. Schätzungsweise umfaßt das umringelte Gebiet etwa 20.000 Quadratkilometer. Natürlich entspricht auch die Zahl der in diesem Ring festgenommenen feindlichen Armeen dem Raume.

Die Länge aber der Zermürbungskämpfe auch dauern mag, der Enderfolg ist uns sicher. General Weingand versucht, den Ring an allen Stellen abzutasten, um vielleicht einen schwachen Punkt zu finden, durch den er seine eingeschlossenen Divisionen ausbrechen lassen kann. Aber alle Versuche scheitern an der deutschen Kampfkraft. Die deutschen Operationen gehen planmäßig fort. Der nach der Küste vorgeschobene Flügel nähert sich den französischen Kanalküsten und macht damit ein Rückstücken der eingeschlossenen Feindkräfte in Richtung Kermellanal von Tag zu Tag ausichtslos.

Inzwischen ist auch die hartnäckig verteidigte Scheldemündung in Maastricht durchbrochen. Die deutschen Truppen sind bis an die Ds vorgedrungen. Tournaai ist in deutscher Hand. Also auch von hier aus schließt sich die Fange um den Feind noch enger.

Die Luftwaffe ist mit starken Kräften eingesetzt, um den eingeschlossenen Feind weiter zu zermürben und durchzubrechen zu bringen. Man mag die Verwirrung ermeinen, wenn die Verkehrsanlagen, Transportbewegungen und Truppenansammlungen des umschlossenen Feindes vernichtet, zerstört oder in Verwirrung gebracht werden. So sah sich auch der Gegner verhalten. Er spürt, daß er nicht mehr aus der Umklammerung sich befreien kann. Allmählich, aber sicher vollzieht sich das Schicksal des Feindes.

Mit dem Vorstoß harter motorisierter Verbände an der Kanalfront wird England immer mehr in die Kriegsjone eingeschlossen. Dieser deutsche Vorstoß wird in der Kriegsgeschichte zweifellos einmal eine besondere Bedeutung bekommen, denn man muß sich vergegenwärtigen, wie diese Verbände bisher operiert haben. Erst griffen sie nach Westen an und bildeten die Abwehrkräfte gegen den von Süden anrückenden Gegner. Dann stießen sie nach Norden vor und gehen selbst zum Angriff über. Diese Wendigkeit zeigt die große Bedeutung der motorisierten Waffe in diesem Kriege, die imstande ist, jeden strategischen Plan des Gegners über den Haufen zu werfen, und die weiterhin die Fronten wechseln kann, je nachdem, wie es der Einlage erfordert.

Der Kermellanal als Rückzugstraße scheidet bereits fast aus. Die Luftwaffe beherrscht diese Meerenge zwischen Frankreich und England völlig, und der heutige Wehrmachtbericht, der neben der Beschädigung feindlicher Kriegseinheiten die Versenkung von sechs vollbeladenen Transportern meldet, läßt erkennen, welche juchendbaren Utopien England für sein Kriegsverbrechen jetzt bringen muß. Die Engländer, die bisher gewohnt waren, die Truppen anderer Völker vorzuschieben und sich selbst möglichst aus dem Kampf herauszuhalten, sind jetzt in die große Entscheidung mit hineingezogen worden, die nicht nur über das Schicksal der in Frankreich und Belgien gelandeten britischen Truppen entscheidet, sondern auch das Einfallsstor nach England weit aufschließt.

Es ist bezeichnend, wenn selbst Winston Churchill bei der Mut zur Schönfärberei angesichts der harten Tatsachen verfehlt und wenn er von ersten Ereignissen um Boulogne spricht. Er ist in diesem Falle ehrlicher als sein befehlender Vorgesetzter Duff Cooper, der sehr platonisch meinte: „Wenn wir auch sehr schlechte Nachrichten zu hören bekommen, so wird doch unser Mut noch härter werden.“ Mit dem Mut des Herrn Duff Cooper wird weder England noch den eingeschlossenen alliierten Truppen gedient sein.

Jetzt ist die Zeit der Abfragen endgültig vorbei. Das deutsche Schwert schlägt fürchtbar zu. Es wird die Entscheidung bringen und Vergeltung üben für das große Verbrechen jener Plutokratenclique, die ihre Heere, angefüllt hatte zum Überfall auf deutsches Land, und nun mit ansehen muß, wie diese selben Heere, in denen die angeschlossenen Truppen leben, eingekreist und systematisch zermürbt und zerstört werden.

## Was werden die Franzosen dazu sagen?

Duff Cooper hielt im Auftrag Churchills wieder eine Redigungsverrede, deren Inhalt in der Feststellung gipfelte: Wir aber wissen, daß uns in Falle einer Niederlage in dieser Schlacht immer noch unsere unverfehrte Insel bleibt (!). Und die nebländischen Franzosen...

# Der Ring endgültig geschlossen Gent, Kortryk und Boulogne genommen Calais umschlossen — Gefangenenzahl und Beute wächst Luftwaffe vernichtete 20.000! — Wichtige Höhenstellungen bei Sedan erobert Neue Erfolge der Luftwaffe gegen feindliche Seestreitkräfte

DNV, Führerhauptquartier, 25. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Ring um die belgische Armee, Teile der 1., 7. und 9. französischen Armee und die Masse des englischen Expeditionsheeres wurde am 24. Mai erheblich verengt und ist damit endgültig geschlossen.

Im Westen des Ringes Gent und Kortryk genommen, die Ds im Angriff überschritten. Zwischen Roubaix und Valenciennes sind unsere Truppen im Angriff auf die französischen Grenzbesetzungen. Auch im Süden von Valenciennes und Vimy schritt der Angriff beiderseits der Dse in nordwestlicher Richtung fort. Die Vimy-Höhen sind genommen. In hartem Kampf mit feindlichen Land- und Seestreitkräften fiel Boulogne. Calais wurde umschlossen. Das Höhenplateau von Vimy bis Gravillines ist in unserem Besitz. Die Gefangenenzahl erhöht sich ständig und ist ebenso wie die Beute noch nicht zu überschätzen.

Deutsche Kampf- und Jagdfliegerverbände griffen im belgisch-französischen Raum Truppenansammlungen, Kolonnen sowie Platzstellungen mit größtem Erfolg an und belegten in den belgischen und französischen Kanalküsten Kai- und Tandanlagen, Werften, Artilleriestellungen und Molen mit Bomben. Dabei gelang es, einen Zerstörer und 7 Handelsschiffe bzw. Transporter mit einer Gesamttonnage von rund 20.000 Tonnen durch Bombentreffer zu vernichten bzw. schwer zu beschädigen. Ein weiterer Zerstörer wurde, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, durch Flakartillerie zum Sinken gebracht.

An der Südfront wurden an einigen Punkten schwache feindliche Entlastungsangriffe abgewiesen. Süd-

lich Sedan entziffen unsere Truppen in den letzten Tagen dem Feind in jähem Kampf eine wichtige Höhenstellung und behaupteten sie gegen starke Gegenangriffe.

Bei den Kämpfen in den letzten Tagen im Gebiet von Maubeuge zeichnete sich der Kommandeur eines Pionier-Regimentes, Oberst Jordan, und der Oberleutnant in einem Pionierbataillon, Langenstraß, durch besondere Tapferkeit aus.

Vor der Südfront erzielte die Luftwaffe gegen Bahnanlagen, Flugplätze, Marschkolonnen und Kampfwagenansammlungen große Wirkung.

Im Raume von Narvik setzten deutsche Kampfverbände ihre Luftangriffe gegen Seesiele fort und griffen mit gutem Erfolg auch in den Landkampf ein. Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurden am 23. Mai zwei Kreuzer schwer getroffen, so daß mit ihrem Totalverlust zu rechnen ist. Auch ein Schlachtschiff und ein Kreuzer oder Zerstörer wurden stark beschädigt. Bei der Wiederholung dieses Angriffes am 24. Mai erhielt das schon am 23. Mai beschädigte Schlachtschiff drei weitere schwere Treffer auf das Heck, so daß es bewegungslos und ohne weitere Abwehr liegenblieb. Ein Flugzeugträger wurde in Brand geworfen; mit seinem Verlust ist zu rechnen. Ferner wurde ein Kreuzer mittschiffs getroffen, ein Transporter und 2 Handelsdampfer versenkt, 2 weitere beschädigt und ein großer Tanker nach einem Treffer mit Schlagseite auf Strand gesetzt. Zur Verstärkung der bei Narvik konzentrierten Truppen gelang es, Gebirgsjägereinheiten durch Fallschirmabsprung abzusenden.

Die Gesamtverluste des Feindes in der Luft betragen gestern 84 Flugzeuge, davon wurden 25 im Luftkampf, 14 durch Flak abgeschossen und der Rest am Boden zerstört. 7 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

## Frankreichs wirtschaftliche Niederlage

Die Bedeutung des belekten nordfranzösischen Gebiets

Die große Einkreisungsschlacht im Westen hat nicht nur eine entscheidende militärische Bedeutung, sondern bringt den Franzosen auch schwere wirtschaftliche Verluste, die an anderer Stelle nicht ausgeglichen werden können. Gerade in dem Gebiet, in dem jetzt die entscheidenden Kämpfe stattfinden, liegt ein Großteil der französischen Schwerindustrie und der für Frankreichs Wirtschaft unbedingt notwendigen Rohle.

Der Verlust an Steinkohlenförderung dieses Gebietes beträgt nach den letzten Förderlisten, die mit rund 26 Millionen Tonnen jährlich angegeben sind, etwa 70 v. H. der französischen Gesamtproduktion. Diese Steinkohlenförderung entfällt namentlich auf das Gebiet von Arras und Douai. Berücksichtigt man, daß Frankreich außerdem seine gesamte Einfuhr an Steinkohle aus Deutschland, Holland und Belgien verloren hat, so wird man begreifen, daß der Ausfall eine Wirtschaftskatastrophe für Frankreich bedeutet.

In diesem belekten Gebiet liegt aber auch, und zwar um Douai, bedeutende französische Kobleisindustrie, deren Jahreserzeugung zusammen mit den Departements Nord und Pas de Calais ein Drittel der Gesamtproduktion ausmacht. Auch an Rohle verliert Frankreich durch Ausfall dieses Gebietes rund drei Millionen Tonnen bei einer Jahreserzeugung von rund acht Millionen Tonnen. Die Zinkverarbeitung des belekten Gebietes stellte bisher rund ein Drittel der französischen Jahresproduktion dar.

Aber nicht genug damit. Für die französische Rüstungsindustrie fallen nach Besetzung der nordfranzösischen Werke durch die Deutschen wesentliche Erzeugungsstätten von Schwermetallen, Pulver und Sprengstoff aus. Auch zahlreiche Wälder- und Munitionswerke befinden sich gerade in dem nordfranzösischen Operationsgebiet. Schließlich verliert Frankreich mit den Industriebetrieben der Textilindustrie und im Besonderen der Baumwollindustrie und im v. H. der gesamte Zellewoll- und Wolleindustrie. Fast die gesamte Zellewoll- und Wolleindustrie ist in dem nordfranzösischen Operationsgebiet. Schließlich verliert Frankreich mit den Baumwollspinnereien und ebenfalls für Frankreich verloren. Nicht zuletzt bedeutet die Besetzung nordfranzösischer Agrargebiete einen empfindlichen Ausfall für die französische Ernährung.

## Die „Schlacht um das Meer“ verloren

Moskau: Der britische Imperialismus muß um seine Existenz kämpfen.

Die russische Presse beschäftigt sich in kürzester Weise mit dem deutschen Vormarsch im Westen und den großen Erfolgen der deutschen Wehrmacht. Das Blatt der sowjetrussischen Kriegsmarine „Krasny Flot“ stellt fest, der Gang der Schlacht in Belgien und Nordfrankreich zeugt davon, daß Großbritannien die „Schlacht um das Meer“ verloren habe, nämlich am Kermellanal. Die Infestlage Großbritannien, die so lange für England sich nur im günstigen Sinne ausgewirkt habe, sei jetzt zur Quelle einer militärischen Schwäche geworden.

Die gefährliche Lage für England bestehe darin, daß das von London geschaffene Bündnisystem Großbritannien nicht mehr retten könne. „Der britische Imperialismus muß jetzt zum ersten Male um seine Existenz kämpfen.“ Daraus gipfeln die Feststellungen der „Krasny Flot“.

## Wegands Entlastungsversuche gescheitert.

Die italienischen Zeitungen betonen, daß die Jangsch immer enger um die alliierten Heere schließt. Wegands Versuch, die deutsche Umklammerung sowohl von Norden als auch von Süden her zu durchbrechen, sei gescheitert. Am vierten Tage des Wegandschen Versuches habe das deutsche Oberkommando mit berechtigtem Stolz melden können, daß die Truppen ihren Vormarsch auf Calais fortsetzten.

In der U.S.A.-Presse wird festgestellt, daß die Engländer um ihr Leben kämpfen. Die Bombardierung Dover sei der Beginn des letzten Aktes, der bezwecke, den Engländern auch den Rückzug über den Kanal abzuschneiden. In der japanischen Presse wird hervorgehoben, daß die deutschen Erfolge im Westen nicht nur die Auswirkung ausgezeichneter taktischer militärischer Operationen, sondern gleichzeitig das Ergebnis einer klugen Innenpolitik und einer bemerkenswerten Wirtschaftskraft sei, welche Deutschland in die Lage versetze, seine entscheidenden militärischen Operationen fortzusetzen.

## Für tapferen Einsatz

Zehn weitere Offiziere der Luftwaffe und des Heeres mit dem Ritterkreuz des EK ausgezeichnet

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Generalleutnants Göring das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes folgenden Offizieren der Luftwaffe verliehen:

Dem Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regiments, Oberst **Fräuer**, für heldenmütigen persönlichen Einsatz bei der Führung seines Regiments, wobei wichtige Verbindungen bis zum Eintreffen von Verstärkungen gehalten wurden.

Dem Kommandeur eines Fallschirmjägerbataillons, Hauptmann **Freitag**, der trotz schwerer Verwundung und überhörender schwerer Operation mit einem Bataillon unter persönlicher Führung feindliche Panzer genommen und einige wichtige Brücken gegen überlegene Angriffe gehalten hat.

Dem Kommandeur eines Fallschirmjägerbataillons, Hauptmann **Karl Schulz**, der mit seiner Truppe einen Flugplatz bei mit zahlreichen Panzern gesichert war, eroberte und hielt.

Dem Kommandeur eines Fallschirmjägerbataillons, Hauptmann **Erich Walther**, der mit fünf unterlegenen Kräften einen wichtigen Verkehrsnotenpunkt besetzte und in tapferster Gegenwehr hielt.

Dem Oberleutnant eines Fallschirmjägerregiments, **Horst Tetzin**, für die tapfere und erfolgreiche Führung seines Regiments, unter tapferstem Einsatz der eigenen Person hielt, trotz erbitterter Erschöpfung, sich zurückzuziehen.

Dem Leutnant der Reserve **Wolfgang Graf Blücher**, der unter heroischem persönlichem Einsatz im unacknowledged Vorwärtstreiben ein starkbesetztes feindliches Panzerneubau nahm.

Dem Major i. G. einer Fallschirmjägerdivision, **Heinrich Tetzner**, der den Einsatz der Truppe muntergütig vorbereitete und im persönlichen Einsatz bei der abgeleiteten Truppe die Führungsunterlagen beschaffte und die Verbindung aufrecht erhielt.

Dem Kommandeur einer Transportgruppe, Oberst Dipl.-Ingenieur **Gerhard Conrad**, für heroische Verdienste bei der Führung seines Verbandes in Vorbereitung und Durchführung des Einsatzes und für vorbildliche persönliche Tapferkeit bei Einsatz und Landung.

### Und folgenden Offizieren des Heeres:

Dem Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberst **Kreising**, für die tapfere und erfolgreiche Führung seines Regiments. Er erkannte mit klarem Blick frühzeitig eine Panzerbedrohung und verhinderte durch schnell ausgeführte und durchgehaltene Maßnahmen das Vordringen einer feindlichen Division.

Dem Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, Oberleutnant **von Ehotig**, der im schnellen Vormarsch wichtige Brücken besetzt und sie trotz heftigen feindlichen Artilleriefeuers und feindlicher Gegenangriffe hielt. Er meisterte jede im Laufe des Kampfes auftretende Krise und hielt an dem Einsatz fest, später eintreffenden Panzerkräften den Weg freizuhalten.

## England im Verfolgungswahn

Wüten der plutokratischen Diktatur — 4000 englische Bergleute streiken

Römische Zeitungen melden aus London, daß sich in der britischen Hauptstadt eine richtige Tragedie vollzieht. Es habe die Stunde der Verfolgungen geschlagen. Bekannte Periodikaleiten würden verhaftet, in den Clubs würden Hausdurchsuchungen veranstaltet, und die öffentliche Meinung in England lebe unter dem ängstlich bedrückenden Gefühl, daß der Kampf in Frankreich sehr hart und für die Engländer und Franzosen ungünstig verlasse. Die Nachrichten von den Verhaftungen in England hätten tiefe Auswirkungen gehabt. Dennoch ereigneten sich umwälzende Ereignisse in ganz England, darunter der Streik von 4000 Engländern der Gruben in Leigh und Topleston in der Provinz Lancashire.

Die Furcht vor Attentätern und Spionen hat groteske Formen angenommen. Ein Mann, der die Uniform eines Offiziers des britischen Heeres trug, ist in London verhaftet worden, weil er verschiedene Male verlangt, mit Churchill zu sprechen. Viscount Lord Eldon hat im Oberhaus die Aufmerksamkeit der Regierung auf das Personal gelenkt, das bei den englischen Rundfunkstationen beschäftigt ist, und erklärt, es werde nötig sein, die Tätigkeit jedes einzelnen genau zu prüfen.

Im übrigen wirft der nordfranzösische Kriegsschauplatz seine Schatten immer drohender auf die britische Insel. Die Angst vor Luftangriffen ist allgemein und bildet besonders für die Londoner einen wahren Alpdruck. 100 Luftschiffe aus Süßsee werden eine besondere Bewachung gegen etwaige Angriffe von Fallschirmjägern erhalten.

### Verstärkter Terror auch in Nord-Irland

Die britische Polizei führte in Belfast, der Hauptstadt des von England getrennten Nordirland, Hausdurchsuchungen durch. Im Zusammenhang damit sollen wenigstens zwanzig Personen verhaftet worden sein.

## Zu spät!

### Englands Ernährungsminister wagt Pflanz.

Lord Woolton, der heute der Ernährungsminister des Londoner Kriegsberaterschreibens ist, sah sich gezwungen, in einer Presskonferenz einzugehen, daß die Besetzung von Holland und Belgien „gewisse Zufuhren“ abgeschnitten habe, die früher normalerweise nach England gingen. Der Minister nannte da das holländische Frischgemüse, das nun ausbleibe, und die Eier aus den Niederlanden. Aber er habe, so versichert er, einen Plan zur Sicherstellung der Lebensmittelversorgung Englands im Falle größerer Luftangriffe aufgestellt. Nun, und wenn Mr. Woolton einen Plan hat, dann genügt ihm das bereits. Wie weit das englische Volk mal die Auswirkung des Planes zu spüren bekommt, ist eine zweite Sache.

Denn die englischen Maßnahmen kommen, wie es bisher immer während des ganzen Krieges schon war, zu spät. Die Engländer scheinen jetzt allerdings schon sehr große Sorgen zu haben, wenn das Ernährungsministerium am 15. diesen Monat zur Sicherstellung der Lebensmittelversorgung Englands im Falle größerer Luftangriffe aufgestellt hat. Daß der Papiermangel, wie Woolton erklärte, sich spürbar bemerkbar macht, ist begreiflich, da in Friedenszeiten 200 000 Tonnen Papier aus den skandinavischen Ländern gekommen sind.

In letzter Stunde bemühen sich die Londoner Plutokraten, nachdem sie jahrzehntelang Raubbau mit dem englischen Boden betrieben und die Landwirtschaft haben verkommen lassen, die Verflüchtigung des Gemüseschabanes und die Verwendung von Volkswort zu forcieren. Auch über diesen zweifelhaften Maßnahmen in letzter Stunde steht der demokratische Frisch „Zu spät!“. Zufuhren aus Übersee sind eigentlich nur noch in gewissen Häfen der Westküste Englands möglich. Der Modabering Deutschlands schließt sich aber immer mehr um die Insel, so daß die jetzt geplanten Maßnahmen nicht viel mehr als einen *dehelsmäßigen* Charakter erhalten können. Die Sünden von Jahrhunderten können nicht wieder in Tagen und Wochen gutgemacht werden.

## Irland gegen britische Drohung

Eindernung von vier Jahresklassen

Die römische „Tribuna“ veröffentlicht aus Kopenhagen folgende Meldung: „Die Eindernung von vier Jahresklassen des irischen Heeres wird durch Anmeldeung aus Dublin mit der Erklärung angeknüpft, daß eine solche Eindernung durch die britische Drohung gegen Irland begründet ist. Man erfährt auch, daß diese vom Kabinett de Valera getroffene Maßnahme als der Mobilisierung gleichkommend anzusehen ist, obwohl dieses Wort offiziell nicht gebraucht wird.“

## Auch Rom hat ein Wort zu sagen

„Popolo d'Italia“ unterstreicht die Kriegslagebedingungen in Italien.

Es sind Ereignisse von außerordentlicher Größe im Gange, die das Schicksal Europas und der ganzen Welt beeinflussen werden. In diesen Angelegenheiten hat auch Rom ein Wort zu sagen, und dieses Wort wird der Duce aussprechen, wenn er die Zeit für gekommen hält. Diese Feststellung macht das Nationalblatt „Popolo d'Italia“ zur gegenwärtigen Lage und bemerkt dazu, daß die Volksluftbedingungen im ganzen Land und die kriegerische Volkshaltung der Studenten an den Duce die Stimmung und die Hoffnungen des italienischen Volkes erkennen lassen.

Unter Hinweis auf den Kampf der faschistischen Bewegung gegen Versailles und die feindlichen Feindseligkeiten der Westmächte gegen die Italiener erinnert „Popolo d'Italia“ daran, daß England vor einem Jahr erklärt habe, die faschistische Bewegung müsse ebenso wie die nationalsozialistische erledigt werden, da sie die englische Herrschaft über Europa bedrohe. Deshalb habe man Polen garantiert und wolle damit das deutsche Volk erlösen und dann mit den Italienern ebenso verfahren. Heute, da England das Wasser bis zum Hals stehe, belene England, daß es nicht in der Lage sei, die eigenen Garantien zu erfüllen unter seine Wechsellinien, die seine Kunden zugrunde richteten. England und Frankreich aber werden zu bezahlen haben.

## Englands Verrat an Holland

Die einzige „Hilfe“ 600 Pioneer für Verfröhrungen.

In einem zusammenfassenden Bericht über die gewaltigen deutschen Erfolge in Holland unterstreicht der Amsterdamer Vertreter des italienischen Nachrichtenbüros **Stesani**, der Einmarsch der deutschen Truppen in die holländischen Städte sei am 15. Mai in größter Ordnung vor sich gegangen. Die holländische Luftwaffe sei in drei Tagen ausgeschaltet gewesen.

Die Empörung der holländischen Bevölkerung gegen die Reaktion und gegen die Engländer und Franzosen sei groß. Tatsache sei, daß die ganze Verteidigung Hollands auf dem Versprechen der Unterstützung durch die Luftwaffe und die Artillerie der Westmächte aufgebaut gewesen sei. Das englisch-französische Prestige sei erledigt. Die einzige englische Hilfe habe in der Einsetzung von 600 Pioneer bestanden, die Verfröhrungen vornehmen sollten.

## Heuchlerisches Jammern Blums

Er „bekamert“ die Opfer des Krieges

Ausgerechnet der Jude Blum, der stets in der vorbesten Reihe der Hezer gegen das neue Deutschland gekand hat, hat es nötig, heuchlerische Krotodisstränen über die Opfer des von ihm und seinen Genossen angezettelten Krieges zu vergießen.

In einem widerwärtigen Gemisch von verlogener Mährigkeit und boohalter Grueschke beklagt sich Leon Blum im „Populaire“ mit der Lage der Bevölkerung Nordfrankreichs, das durch die Schuld der plutokratischen Westmächte zum Kriegsschauplatz geworden ist. Der klägliche Strom der Flüchtlinge verdrängt sich durch ganz Frankreich. Ihre traurigen Jüge bewegen sich durch die Straßen, während die Militärkolonnen an die Front fahren. Die Flüchtlinge füllen die Jüge und die Bahnhöfe; sie lampieren auf den Straßen und zu Tausenden auf den öffentlichen Plätzen. Wenn eine Welle vorüber sei, folge eine neue. Dies sei ein herzerreißendes Schauspiel. Der Schrecken, den Hitler und seine Armee verbreiteten, sei fürchterlich. — Auch Blum gehört zu jenen, die den Krieg schärften, jetzt jammert er scheinheilig und jüdisch-heuchlerisch.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 25. Mai 1940.

### Spruch des Tages

Wer nie etwas Ungewöhnliches will, wird nicht einmal Gewöhnliches erreichen. Denn im Wollen des Wüßlers bräute wiederum nur einen Teil des Wüßlers.

Edwin Erich Dwingel.

### Jubiläen und Gedenktage

1521: Wormser Edikt; Luther wird in die Reichsacht getan. — 1923: Albert Leo Schlageter, von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt, wird bei Düsseldorf erschossen. — 1938: Grundsteinlegung der Adf. Volkswagenfabrik in Halberstadt durch den Führer.

Sonne und Mond (Sommerzeit):

26. Mai: EU. 4.29, EU. 21.05; MI. 9.49, MI. 24.44 Udr.

## Das Fest der Jugend

Während draußen unsere Väter und Brüder im Felde siegreich gegen unsere Feinde kämpfen, treten am Sonnabend, dem 25. und Sonntag, dem 26. Mai, Millionen deutscher Jungen und Mädchen zum sportlichen Wettkampf an. Hier werden sie zeigen, daß auch die Hitlerjugend und damit die Jugend Großdeutschlands sich körperlich und geistig für die Zukunft rüstet. Nur harte Männer und tapfere Frauen sichern uns den Sieg. Draußen an der Front hat sich der deutsche Soldat schon bewiesen und zerschmettert unsere Feinde, so wird besonders in diesem Jahr die Jugend der Front die Hand reichen und ihr versprechen, daß auch sie an dem Abwehrkampf, den heute das ganze Volk befeht, sich einsetzt, indem sie Körper und Geist so stark, daß auch sie die großen Aufgaben, die der Führer stellen wird, mit derselben Stärke und Opferbereitschaft durchführt, wie es heute unsere Väter und Brüder täglich vorleben. So hat dieser vom Führer befohlene Reichs-Sportwettkampf der Hitlerjugend seine besondere Bedeutung. Er dient einerseits der Bereitschaft für die größeren Aufgaben der Nation und andererseits dem Interesse der Weltgeltung des deutschen Sports auch während des Krieges.

Am Sonnabend, dem 25. Mai, beginnen in Wilsdruff das Deutsche Jungvolk und die „Junamädel“ diesen Wettkampf. Am Sonntag, dem 26. Mai, wird die Hitlerjugend, der BDM und das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ im Sportkampf messen. Am Sonntag beginnen die Einzel- und Mannschaftskämpfe mit einer kurzen Morgenfeier 7.30 Uhr auf dem Sportplatz in Wilsdruff. Gegen 11 Uhr findet dieses Jugendfest auf dem Markt in Wilsdruff für den ganzen H. Standort mit einer Scharfeier seinen Abschluß. Eltern und Angehörige sind zu den Veranstaltungen auf dem Sportplatz und Markt herzlich eingeladen.

### Marktkonzert der Stadtkapelle

Sonntag, den 26. Mai, vorm. 11—12 Uhr.

1. „Gott mit uns“, Marsch von M. Schröder.
2. Konzert-Overtüre über die Hymne „Deutschland über alles“ von A. Hagerl.
3. Blumenlied von G. Lange.
4. Triumph-Marsch von E. Zaupe.
5. „Die Wache zieht auf“, Vespourell alter deutscher Armeemärsche von H. V. Blantenburg.
6. „Durch Nacht zum Licht“, Marsch von E. Lauten.

## Mordhezer Coriolan natürlich ein Jude

Die Vermutung, daß die infame Mordheze gegen die tapferen deutschen Fallschirmjäger, einem regulären Soldaten der deutschen Wehrmacht, diese jüdische Angehörige eines französischen Hitzes, die wiedergegeben das Pariser „Petit Journal“ sich nicht scheute, einen Juden zum Verfasser haben, hat sich jetzt bestätigt. Der letzte Mordhezer der sich in einer moralischen Unerschämtheit für sein blutrünstiges Gesel das Pseudonym Coriolan annehme, ist der aus dem Gebirge von Böhmen *Veipa* kommende Kollide Franz Vid. Er ist dort 1888 als Sohn des Ernst Israel Vid und der Martha Lamegl geboren und mit einer Volljüdin verheiratet. Seit 1920 treibt sich Vid im Ausland herum und ist nun beim „Petit Journal“ gelandet. Also dieser „Mordhezer“ spricht im Namen Frankreichs! Fürwahr, ein Mitarbeiter, dieses Weltblattes würdig!

## Das ist Mandels Wert!

Jüdisches Spionkorps kontrolliert Frankreich

Der Jude Mandel, den Reynaud als Innenminister auf das französische Volk losgelassen hat, ist ganz in seinem Element und tut alles, um sich seines hohen Chelz auch würdig zu erweisen. Nicht nur den „Defaitisten“ ist er wie ein Diktator auf der Spur, er jagt auch Abfertigungen am laufenden Band, und jetzt mußte sogar das Finanzministerium auf seinen Wunsch ein „Spezialkontrollkorps“ einsetzen, das überall in den Haushaltungen und Geschäften herumspionieren soll — ob die angeordneten Einverständnismaßnahmen auch durchgeführt werden. Diese Spigel und Abgesandten Mandels suchen sich, wie man erfährt, zu einem großen Teil aus Juden rekrutieren, wie ja nicht anders zu erwarten war.

## Sieh an, Marianne

In Frankreich jeder zum Sammeln von Altpapier gezwungen

Im „Journal Officiel“ erscheint ein Dekret, daß die Produktion gewisser Papierarten und Kartons verboten wurde. Ab 15. Juni dürfen in den Geschäften und Kaufhäusern Gegenstände nicht in Papier eingepackt werden. Auch für Druckereien wird vorgeschrieben, daß sie auf beiden Seiten bedruckt werden müssen, und daß auch der Wortlaut der Kataloge usw. möglichst eng gefestigt wird.

Ein weiteres Dekret sieht vor, daß jede Privatperson gezwungen wird, altes Papier zu sammeln. Der Verkauf dieses zur Wiederverwertung — Schau an! Wie hat man in Paris darüber gepochet, daß Deutschland Sparsamkeit in Rohstoffen schon vor dem Kriege übte!

## Wie Amerika rüstet

3381 Millionen Dollar für Armee und Marine.

Der Senat nahm die 1823 Millionen Dollar vorsehende Armeeausbauvorlage an. Die Vorlage bewilligt u. a. 2566 Armeelutzungen, zahlreiche Flugzeuge, Tanks sowie Landabwehrgeschütze und sieht eine Erhöhung des Mannschafstandes der Bundesarmee von 227 000 auf die volle Friedensstärke von 330 000 Mann vor. Die Vorlage geht an das Unterhaus zur Beschlussfassung über die Zusage des Senats zurück.

Der Budgetausschuß des Senats ließ die Marineetatvorlage gut, die für das am 1. Juli beginnende Rechnungsjahr 1458 Millionen Dollar bewilligt. Die Vorlage sieht u. a. vor: 200 Millionen Dollar für den Ausbau der Marineluftflotte, die Anschaffung von 1735 Ausbildungsflugzeugen sowie 48,7 Millionen Dollar zwecks Erhöhung des Mannschafstandes der Flotte um 25 000 auf 170 000 und der Marinetruppen um 9000 auf 34 000 Mann.

Der Wilsdruffer Ernstföndergarten im neuen Heim. Nachdem das frühere Varietehaus aus dem Besitz der Stadt in Privatband übergegangen ist — Käufer ist ein Aktienfabrikant, der die oberen Räume zu Wohnungen anbauen lassen will — mußte auch der Wilsdruffer Ernstföndergarten seinen Platz wechseln. Im Vertraum der Schule, der durch eine Holzwand geteilt wurde, erhielt er neue und schöne Umkleitkabine, die nach vollendeter Ausgestaltung sich auch als recht heimlich erweisen wird. Hat die Einrichtung des Ernstföndergartens bereits im Vorjahre seine dringende Notwendigkeit erwiesen, so wird das in diesem Jahre, wo die Arbeit der Frauen so viel mehr gebraucht wird, noch in verstärktem Maße der Fall sein. Als Leiterin des Aindergartens wurde Frä. Verndt-Dresden verpflichtet, die alle Voraussetzungen für sachgemäße und liebevolle Betreuung der Kinder mitbringt. Frä. am 7 Uhr öffnet der Aindergarten seine Tore, und um 18 Uhr gehen die Kinder wieder nach Hause. Die Kinder werden um und reichlich bepflegt, und es ist Vorzorge getroffen, daß sie alle bequem auch ihr Mittagseschlafen machen können. Sonnabends wird um 13 Uhr geschlossen. Mittagessen nicht verabreicht. Bei einer gefehrn stattgefundenen Besichtigung der neuen Räume, der Vertreter der Partei, der Stadt und der Schule bewohnten und in der RSB-Arbeitsleiter Lehmann und Frä. Verndt alle Aufmerksamkeit gaben, hatten wir Gelegenheit, mit einigen der noch anwesenden kleinen Mädchen zu sprechen; sie waren alle begeistert vom Aufenthalt im Ernstföndergarten. Auch werden weitere Kinder aufgenommen, doch ist es notwendig, daß die Anmeldeung hierfür rechtzeitig bei der Leiterin des Aindergartens erfolgt, die natürlich gern auch weitere Auskunft gibt.

Löwenzahn ist Hühnerfutter. Die schönen großen gelben Blüten des Löwenzahnes sind jetzt überall an Straßenrändern und auf Wiesen erblühen. Sie sind auch als Pflanzchen bekannt, und jeder erinnert sich wohl gern aus der Kindheit an die alte Gewohnheit, die weichen, feinen Frühlingsblüten davonzuessen. Allgemein gilt der Löwenzahn jedoch als lästiges Unkraut, wenn man auch in südlichen Ländern und auch im Rheinland seine geachteten Wälder als Frühlingsgemüse oder Spinatersatz wegen ihres hohen Vitamingehaltes, ihres Wohlgeschmackes und ihrer blutreinigenden Wirkung hochachtet. Aber bei Lichte besehen ist dieses Unkraut auch ein gutes Hühnerfutter. Besonders dort, wo die Hühner wenig Auslauf haben, lohnt es sich, Löwenzahnblätter zu sammeln und sie ihnen zu geben. Ihr Vitamingehalt wirkt günstig auf den Gesundheitszustand der Hühner. Es konnte auch nachgewiesen werden, daß auf Geflügelhöfen bei Verfütterung von Löwenzahn die Legenaktivität anstieg.

## NSDAP. Ortsgr. Wilsdruff

Wochenplan

vom 26. Mai bis 1. Juni.

26. 5. Politische Leiter 7.30 Uhr Schiefdienst. An dem Schiefdienst haben alle, auch die eingetragten Helfer und Nichtuniformierte teilzunehmen.
27. 5. DAF. Gesamtamtswahlprüfung 20 Uhr Dienststelle.
28. 5. Politische Leiter 19.30 Uhr Sport im Lustbad.

Weiter wurde und gemeldet:

28. 5. DAF. Bereitschaften m. u. w. 20 Uhr San.-Dienststelle.

## NSDAP. Ortsgruppe Klipphausen

28. 5. Deutsches Frauenwerk Gemeinschaftsabend 20 Uhr Gasthof Sachsdorf.
30. 5. Politische Leiter Ausmarsch. Stellen 20.30 Uhr Gasthof Sora.

Danzerangriff abgeschlagen

Infanterie im Kampf mit schwersten französischen Kanonenpanzern.

Von Kriegsberichterstatter Joachim Fischer.

23. Mai. (P.N.) Schwach noch schien die sinkende Sonne den Infanteristen, die sich am Hang der Höhe 311 eingegraben hatten...

Wenn der deutsche Kuller, der in ein paar hundert Meter Höhe über ihn hinflieg, auch keine gegnerischen Geschütze gesehen hätte...

Die Maschine braulte ab. Wenige Minuten später trachten bereits die ersten gut geführten deutschen Mörsergranaten in diesem Waldabschnitt...

Die Panzer kamen heran.

Im breiten Front waren die schwersten französischen Panzer. 32 Tonnen schwer, ausgerüstet mit einer 75-Millimeter- und einer 47-Millimeter-Kanone...

Der erste Panzer fiel aus. Der Getriebe an einer Panzerabwehrbüchse hatte ihn beim fünften Schuss genau getroffen. Ihm gleich erging es zwei anderen Kampfswagen...

Das Feuer des Gegners schwieg. Vielleicht wollte er seine Panzer nicht treffen. Und darum gingen die Infanteristen in der Nacht an den Panzer heran...

Erfreuliche Volksbilanz

Stand der Eheschließungen und Geburten gut. — Es muß aber noch besser werden.

Im Jahre 1939 ist eine Anhäufung von Eheschließungen festzustellen, die alle bisherigen Ergebnisse in den Schatten stellt. Im Berichtsjahr 1939 wurden im Gebiet des Deutschen Reiches (Ostmark, Sudetenland, Memelland und ehemalige freie Stadt Danzig zusammengekommen) insgesamt 944 246 Ehen geschlossen...

Erfreulich ist auch die Geburtenziffer mit insgesamt 1 633 678 Lebendgeborenen 1939. Das bedeutet eine Zunahme um 126 738 Geburten gegenüber dem Vorjahr. Das Mindestgeburtensoll von 1 652 000 wäre damit in greifbarer Nähe.

Ein Unteroffizier rettet eine Stadt

Die letzten Tage von Middelburg

Von Kriegsberichterstatter A. Zell.

Den Haag, 24. Mai. (P.N.) Wir sind auf einer Erkundungsfahrt in Zeeland. Ruhig erkämpfen sich unsere Kraftwagen, die alle das Kennzeichen W. M. (Wehrmacht, Marine) tragen, den Weg durch das Schlachtfeld von gestern.

Eine amtliche Lüge.

Die Nachricht von der Kapitulation der holländischen Armee durch General Winkelman erfuhren wir durchs Radio. Conter Admiral van der Stad, der gleichzeitig Kommandeur von Zeeland und Stadtkommandant war, ließ sofort eine Bekanntmachung anhängen...

Franzosen schießen die Stadt in Brand.

Am 17. früh eilte ich zu dem französischen Stadtrat, berichtete der Bürgermeister weiter, konnte aber nur einen Detaillierskommandeur sprechen. Er versprach mir, auf jeden Fall die Stadt zu schonen.

Wir richteten telephonisch ein Telegramm an die Königin mit der Bitte um Hilfe. Während wir fiebernd am Telefon warteten, schlug Granate um Granate in unsere Stadt. Endlich kam der Befehl, die Königin sei schon in England.

Ein junger Oberleutnant war noch im Quartier, der behauptete, das Kommando zu haben. Er war nicht imstande, irgendetwas zu helfen. Die Verwirrung unter unseren Offizieren war so groß, daß ich mußte, jetzt ist es aus!



Deutsche Schnellboote vor feindlichen Häfen.

In den letzten O.S.S.-Berichten wurden die deutschen Schnellboote erwähnt, die erfolgreiche Vorstöße gegen die feindliche Küste unternahmen und in dem einen Falle einen feindlichen Hilfskreuzer, im anderen einen Zerstörer durch Torpedoschüsse verenkten.



Hier liegen 191.

Von der Untoiberstehtelle der deutschen Panzer jagt die Tatsache, daß bei Philipsville ein einziger deutscher Panzerwagen mit vier Mann Besatzung 191 Franzosen gefangen nahm.

man uns belogen hatte, dafür senden wir keine Erklärung. Gegen 14 Uhr versuchte ich, den höchsten französischen Offizier telephonisch zu erreichen. Admiral La Font, der in Vlissingen stand, kam aber nicht an den Apparat.

Kapitulation — aber wie?

Am 17.30 Uhr wurde ich dringend zur Marinestation gerufen. Die holländischen Offiziere wollten die Stadt an die Deutschen übergeben. Man wußte nur nicht wie.

Wieder setzte ich mich mit dem französischen Admiral La Font in Vlissingen telephonisch in Verbindung. Diesmal kam er selbst an den Apparat. Ich fragte ihn, ob die Franzosen das Hissen der weißen Flagge misverstehen oder ob sie das Feuer einstellen würden.

Französischer Befehl durchs Telephon.

Die Offiziere unserer Marinestation hatten völlig dem Kopf verloren, so erzählte der Bürgermeister weiter. Kein Mensch war da, der einen Entschluß fassen konnte. Wieder rief ich den französischen Admiral La Font an und fragte, wie wir mit den Deutschen Kontakt nehmen sollten.

Soweit der Bericht des Bürgermeisters von Middelburg. Er hat als Holländer zu Deutschen gesprochen und sicher nicht das ganze Maß seiner Enttäuschung zum Ausdruck gebracht.

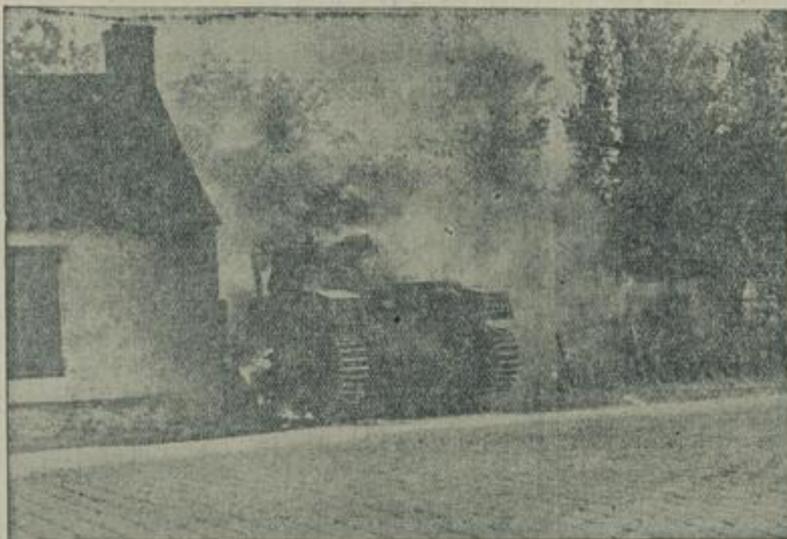
Wehrlos am Fallschirm

Französische Infanterie schießt auf deutschen Flieger weiter. — Zivilisten mit Jagdgewehr und Knütteln. — Werktag der plutostrafischen Kriegsbekämpfung.

Von Kriegsberichterstatter Raimund Schütz.

24. Mai. (P.N.) Eine Kette Dornier-Kampfflugzeuge hatte am letzten Freitag den Befehl erhalten, eine französische Aufmarschstraße anzufliegen und marschierende Kolonnen durch Bombenwurf zu vernichten.

Im Besprechungszimmer der Kampfgruppe sitzt an diesem Abend der Kommandeur mit seinen Offizieren. Man denkt an die Kameraden, die noch nicht zurückgekehrt sind. Da öffnet sich die Tür: in zerrissener Kombination, die Fliegerhaube in der Hand, tritt eine braungebrannte Gestalt ein.



Von unserer Pat in Brand geschossener belgischer Panzerkampfwagen bei Antwerpen.



Pausenlos geht der Vormarsch weiter. Deutsche Soldaten in einem französischen Ort.



# Die Stürmer von La Rochette

Deutscher Heldennut bricht jeden Widerstand — Die eindringlichen Stukas gegen Stahl, Beton und Geschloßhagel / (W.-Sonderbericht von Kriegsberichterstatter Frowein)

La Rochette, eine der stärksten Festungsanlagen um Nizza, krönt ein steil aufragender Kegelberg. La Rochette sollte nach dem Verteidigungsplan der Schlacht zum Maastal und zur Stadt Nizza sein. Jetzt, da Nizza seit dem ersten Kriegstagen schon in deutscher Hand ist, bildet das Fort einen mächtigen Hügel, der, auf sich allein gestellt, gewiß ist, sich bis zum Letzten zu verteidigen.

Über die zierlichen Fußbrücken von Chaubontaine springen die ersten Pioniersprengtruppen und die Stütztruppen der Infanterie vor. Sie schleppen Sprenggerät, geballte Ladungen, Funktornister. Sie sichern von Brücke zu Brücke und schützen dann in Schützenreihen den mächtigen Berg empor, dessen Panzerkuppeln noch nicht überwunden worden. „Jone Jantard“, steht auf halber Höhe; hier wird es richtig!

Und um dieses gewaltige Panzerfort hat sich der Gürtel der lauernden Infanterie gelegt, zwei-, dreimal sind die Männer schon bis zu den Hauptwerken des Forts den Berg hinaufgekommen. Sie lagen im felsigen Geröll, während es aus allen Scharten und Grabenreihen auf sie schob. Sie sprangen die Panzerkuppeln an. Es gab unter ihnen Männer, die standen oben auf dem mächtigen Panzerhut. Sie wurden vom hydraulischen Fahrstuhl mit aufgeföhren und schnellsten mit dem Geschützurm wieder in die Tiefe. Während der Zeit des Beschusses verlugten sie, die Verschlüsse des Geschüßes im Panzerkern durch eine geballte Ladung in die Scharte unbrauchbar zu machen.

Die Sonne steht noch am Himmel. Den ganzen Morgen haben Stukabomben schwersten Kalibers und Raketschüsse in direktem Schuß dem Fort unter der Panzerdecke das Leben zur Hölle gemacht. Da treten Infanterie und Pioniere zum ersten Sturmversuch an. Sie springen von Trichter zu Trichter, müssen sich mit der Drahtschere Hunderte von Metern durch stilles Stacheldraht vorarbeiten, ehe sie zum Hauptwerk der Forts gelangen. Sie gelangen in den tiefen Grabenschicht, der sich in Straßbreite quer vor dem mit Stahl gepanzerten Haupteingang des Forts erstreckt.

Da bemerkt der Feind drinnen: wir kommen. Im rechten Winkel durch Mauern geschickt haben unsere Männer, wie sie glauben, volle Deckung. Aber dann prasselt aus den Eingangs-scharten das Feuer in unaufhörlicher Folge. Die Salven der eingebauten Maschinengewehre schlagen gegen ein Gewirr von verbogenen Drähten. Die Geschosse prallen ab, werden Querschläger und treffen unsere Männer, die, an die Wand des Laufgrabens gedrückt, sich in Sicherheit glauben.

Da stehen sie 40 Meter vor dem Eingang in die Hauptkammer und können vor Ohnmacht heulen. Die Querschläger jischen um die Ecken, schlagen blutige Wunden und zwingen zum Verhalten des Angriffs. Für Minuten lang wird es still auf der Bergspitze von La Rochette. Dann schwingt sich in die äussere Friedhöle Mittagshöhe des Montages ein Schwarm Brieftauben aus einem verborgenen Schacht des Forts. Der Feind fordert Hilfe an.

Fünf Minuten später schießt die feindliche Artillerie der beiden Nebenforts auf unsere kämpfenden Männer, die dabei sind, sich zu sammeln und ihre Verwundeten zurückzubringen. Man sieht, wie die Geschosse zehn, zwanzig Meter über der Höhe zerplatzen, einen bössartigen schwarzen Rauchringel in der klaren Mittagsluft zurücklassen, dann regnen die glühenden Eisenpitter auf unsere Stütztruppen herab.

Um den ganzen Berg schrillen die Zugführerpfiffe der deutschen Sturmkompanien: zurück, zurück! Jedes Wort kostet neue Opfer. Zwei Offiziere liegen bereits tot vor den Panzerkuppeln von La Rochette.

Bei dem Geschloßstand des angreifenden Infanterieregiments, der auf der gegenüberliegenden Höhe liegt, hat der Divisionskommandeur mit seinem Stabe den ganzen Morgen hinter dem Scherenferngrohr gesehen. Die Optik hat den Kampf der Männer auf den Geröllhalden und im Stacheldraht der Bergspitze zum Greifen nahe herangebracht. Es war zu sehen, wie die Artillerie der Nebenforts Vorkreuzer auf Vorkreuzer auf der Bergspitze landete, wie unsere Soldaten von Trichter zu Trichter in Deckung zurücksprangen.

Es dauert nicht lange, da kommt auf einem kaum begehbaren Felsweg ein Pionierobermann herbeigeföhren, der mit den Stürmern vor den Panzerkuppeln lag. Nun steht er vor dem General, die Pistole an einer Haanschur befestigt, drei Handgranaten im Gürtel, die Hände verschrämmt, und macht seine Meldung: Das Fort liefert aus jeder Mauerliche Widerstand. Die Kampftruppe unter dem Panzer ist noch nicht geortet. Die zusammengekauerten Fahrräder vor dem Fort-

eingang sind eine Erfindung des Teufels. Sie sind bewußt so aufgebaut, daß man nur mit dem MG. in das Drahtgewirr hineinhalten muß, um die Querschläger nach links und rechts laufen zu lassen.

Funkspruch an die Stukastukas: Erneut angreifen! Während die Raketschüsse die Panzerkuppeln von La Rochette unter Feuer halten, suchen wir mit den Gläsern den Horizont ab und warten auf die Stukas. Ein Kuffläter kreist über der umkämpften Bergspitze und beobachtet, was in den Wäldern des Forts vor sich geht.

Nach 20 Minuten nähert sich von Osten her die erste schwerbeladene Stukastukas. Sie umkreist beim ersten Anflug das Werk von La Rochette und setzt dann zum Sturzflugangriff mit Bomben schwersten Kalibers an. Der ganze Berg verdröhndet im rötlichbraunen Staub, hausgroße Erdbroden verfliegen sich und zwischen den Abhang hinunter. Das Bild der Bergspitze ist nach dem Stukaangriff verändert. Die Vertiefungen des Hauptwerkes sind von der Erde bloßgelegt, die Beobachtungstürme geborsten. Unaufhörlich regnet es Bomben. Sengend steigt der Pulverrauch bis zu uns herüber. Es wird Nachtstille und Abend. Immer wieder heult der Ton des aus der Höhe abfliegenden Sturzflugzeuges auf, dann fällt die schwere Bombe, mit dem bloßen Auge deutlich erkennbar. Feuer und Rauch springen zu einer hohen Säule auf. Dann erst erreicht der Knall der Detonation unsere Ohren.

Wieder sammelt sich die Infanterie zum Sturm. Wieder springt sie über die Spazierwege von Chaubontaine und erstreckt treuhand unter der Last der Sprengstoffe und Feuerwaffen den Berg. Da erscheint auf dem vorderen Beobachtungsturm des Forts ein dreieckiger schmutziger Wimpel. Fort La Rochette zeigt die weiße Fahne, es ergibt sich.

Wir führen den Berg hinauf, mit leuchtenden Lungen, die Pistolen einschießt in der Hand, die Handgranaten vorbereitet. Wir rechnen mit jeder Zeufel des Gegners. Aber dann sehen wir an den ersten Stahlbarricaden die Parolen des Feindes. Sie legen ihre Waffen ab, führen uns — es ist ein baldbreitendes Klettern — über den von deutschen Sturzflugzeugen durchgepflügten Berg bis zum Eingang des Forts.

Wir stehen auf dem von Steingeröll bedeckten Werk. Da wird eine schwere Last herangeraten. Sechs Feldgrauen tragen ihren toten Kameraden zum letzten Ruhe. Unsere Hand hebt sich zum Gruß an den Stahlhelm. Eine Pioniergruppe, die gerade beim Begräumen der letzten Minenperron ist, baut sich mit dem Arbeitsgerät in der Hand zur Linie in einem Glied auf. „Stillgestanden, Augen rechts!“ Entschlossene, von Herzvertrauende Gesichter grüßen ehrend den toten Offizier.

Nun treten wir ins Innere des Werkes. Über Steingeröll und Stahlbroden stapfen wir durch ein Labyrinth von Gängen und sind plötzlich von einem Anblick einfach überwältigt. Durch ein Stahlschloß treten wir in einen lichtüberfluteten Raum, in dem Ventilatoren laufen. Motoren warme Luft ausströmen, in dem Pumpen lauchend ihre Arbeit verrichten. Wir befinden uns im vollkommen intakten Maschinenleistungstand des Forts La Rochette. Und noch eine Tür rechts seitwärts wird durchschritten, da steht: „Commandant!“

Da erst erkennen wir die Leistungen der Stürmer von La Rochette. Hier drinnen, unter meterhohen schließenden Panzerwänden sah der Verteidiger. Motoren saugten ihm frische Luft an, selbige Schleifmaschinen wiesen den Kohlen ihr Ziel, unterirdische Kabel sorgten für eine gewissenhafte Veranschaulichung. Starke Verdichtungsanlagen schoben die Kuppeln ein und aus. Gepanzerte Beobachtungstürme rechneten die Erhebungsergebnisse ihres Verifikos in Höhen- und Seitenrichtung um.

Wir kommen zu den Uebereinanderhandlungen, die der Fortkommandant mit dem Führer der Sturmkompanie gerade abschließt. Wir sehen einen übermühten Mann, dem es in allen Gesichtswinkeln zu geht. Wir erweisen ihm die Ehrenbezeugung, denn er hat als tapferer Soldat gekämpft und durch die Uebergabe des Forts weiteres Blutvergießen auf beiden Seiten vermieden. Wir fragen ihn, soweit er überhaupt noch der Rede fähig ist. Er sagt uns:

„Seit Tagen haben mich meine Leute angefleht, hier Schluß zu machen. Wir haben nur zwei Tage und zwei Verbunderte, aber es gab keine Minute, in der nicht der schwerste Beschuß auf unsere Panzermauern lag. Die ersten wurden mir durdgebeut und verrückt. Und das alles — für nichts, für die Engländer“. Die Stukabomben heute haben uns den Rest gegeben.“

## Auf den Spuren des Weltkrieges

aktuelle Geographie zum Wehrmachtbericht

Der Wehrmachtbericht meldete eben die Einnahme der nordfranzösischen Stadt Saint-Quentin. Die Stadt, die 50 000 Einwohner zählt, liegt am hohen Oberlauf der Somme und ist als Mittelpunkt von drei Kanälen wichtig. Die Somme entspringt nur wenige Kilometer nordöstlich von St. Quentin und ist in ihrem ganzen Lauf bis zu ihrer breiten Mündung bis unterhalb von Abbeville nur 25 Kilometer lang. Sie ist aber durch das ausgedehnte Kanalsystem, wie es in Frankreich seit Ludwig XIV. entwickelt wurde, sowohl mit der Schelde wie mit der Oise und damit auch mit der Seine, dem Fluß von Paris, verbunden. Das ebenfalls im Wehrmachtbericht vom 19. Mai genannte La Fere liegt an der Oise, kurz oberhalb der Mündung des von St. Quentin herkommenden „Crozak-Kanals“ in die Oise. Weiterhin liegt an der Somme das wichtige Amiens, oberhalb dessen die Aisne und unterhalb dessen die Oise — beide Nebenflüsse vom Süden herkommend — in die Somme münden.

An der Somme wurden im Weltkrieg zwei langwährende Schlachten geschlagen: einmal die Abwehrschlacht gegen einen französischen Umfassungsvorstoß vom 23. September bis 6. Oktober 1914 und dann vor allem die riesige Materialschlacht vom 24. Juni bis 26. November 1916, die ihre Höhepunkte in den schweren Großschlachten am 17. und 26. September erreichte, ohne daß Franzosen und Engländer einen entscheidenden Geländegewinn zu verbuchen gehabt hätten. Verzeichnend ist, daß der Beginn dieser zweiten Somme-Schlacht beschieden in der Kriegsgeschichte datiert wird: die einen lassen sie am 24. Juni, die anderen erst am 1. Juli beginnen. Der Grund ist, daß das Trommelfeuer sieben Tage, nämlich vom 24. Juni bis 1. Juli dauerte und daß erst am 1. Juli die englisch-französische Infanterie zum Sturm antrat.

Neben der Somme gehörten im Weltkrieg Oise und Aisne zu den meistgenannten nordfranzösischen Flüssen. Die Oise entspringt noch in den belgischen Ardennen und fließt südwärts durch Nordfrankreich bis sie unterhalb von Paris in die Seine mündet. Sie spielte beim Angriff der 7. Armee am 3. April 1918 eine besondere Rolle und war wiederum Schauplatz der deutschen Abwehrschlacht zwischen dem 2. August und 3. September 1918. Ihr wichtigster Nebenfluß ist die Aisne, die im südlichen Argonnenwald entspringt und dann einen Bogen nach Norden macht, an dessen Scheitelpunkt das im Wehrmachtbericht genannte Rechem liegt. Sie fließt weiterhin in fast genauer Ost-West-Richtung zur Oise ab. Ihre Mündung liegt oberhalb von Compiègne. Etwa in der Mitte ihres Ost-West-Laufes liegt das besetzte Solifons, das seit jeher in der Kriegsgeschichte eine erhebliche Rolle gespielt hat. Auch die Aisne ist bis zu ihrem Nordbogen schiffbar gemacht. Sie ist dort, wo sie nach ihrem Nordbogen in die Ost-West-Richtung einbiegt, durch einen Kanal mit der Aisne verbunden; an diesem Kanal liegt die alte französische Festungsstadt Reims, die in neuerer Zeit als Hauptumschlagplatz für Champagner bekannt ist.

## Neues aus aller Welt.

Reichsbahnmehrung bauten Gleisflugzeug. In vorbildlicher Zusammenarbeit mit dem R.E.-Fliegerkorps hat ein Reichsbahnausbesserungswerk in Pommern in einer musterhaft eingerichteten Werkstatt den Bau von Gleis- und Segelflugzeugen ausgenommen. Die Lehrlinge des Werkes sind mit Begelsterung an die ihnen gestellte Aufgabe herangegangen und haben viele freiwillige Arbeitsstunden geleistet, damit wieder eine Anzahl deutscher Jungen das erste Erlebnis des Fliegens habe. So kann zu diesem Wochenende nun ein fertig gebautes Gleisflugzeug vom Typus „Högling 25“ seiner Bestimmung übergeben werden.

Bruno Mittel 70 Jahre alt, Am 26. Mai bezieht der Leiter des Mittelischen Chores, Professor Bruno Mittel, seinen 70. Geburtstag. Der Mittelische Chor ist nicht nur durch seine Konzerte in allen Gauen bekannt, sondern hat seinen Namen in alle Welt hinausgetragen. Der Führer verließ Bruno Mittel, der heute Leiter des Konservatoriums der Reichshauptstadt ist, den Professortitel und im Jahre 1935 die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Der liebe Kaffee. Der Besitzer einer Kaffeebohnenhandlung in Borms hatte nach dem Koffverbot mehrere Zentner Kaffee geröstet und verkauft. Das Sondergericht verurteilte den Sünder wegen falscher Bekanntheit zu 1000 Mark Geldbuße, wegen Wahrung des Koffverbotes zu einem halben Jahr Gefängnis und zog 1400 Mark für sieben Zentner gerösteten Kaffees ein.

## Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit Kathreiner aufgewachsen!

Erst waren es Wenige, die ihn tranken. Hunderte, Tausende; dann Hunderttausende. Stetig wuchs die Zahl. Jahr um Jahr, bis der Weltkrieg diese Entwicklung unterbrach. 1918 gab es keinen Kathreiner mehr, wie es auch keinen Bohnenkaffee mehr gab. Als aber bald nach dem Ende des Krieges der Kathreiner wieder auf dem Markt erschien, zeigte es sich, daß seine alten Freunde ihm die Treue gehalten hatten, und neue Hunderttausende hinzukamen. Und das geschah, obwohl die Einfuhr aus Übersee jetzt wieder nahezu unbeschränkt war, der Kathreiner also in scharfem Wettkampf mit dem Bohnenkaffee stand.

Es wurde immer mehr Kathreiner getrunken, je mehr die wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges überwunden wurden — und am meisten in den letzten Jahren!

Worauf ist das zurückzuführen? Wir haben es gründlich

untersucht und wollen das Ergebnis unserer Untersuchung gerade heute mitteilen, wo wir wirklich nichts zu unternehmen brauchen, um den Verkauf des Kathreiner durch Werbung anzuregen: Der Verbrauch von Kathreiner hat sich immer stärker ausgebreitet, je mehr Menschen danach verlangten, ihr Leben besser zu gestalten, vernünftiger zu leben, gesünder zu essen und zu trinken. Ein natürliches und allgemeines Verlangen, das besonders von Sebastian Kneipp gefördert wurde — jenem Manne, dem man den Kathreiner verdankt, den Kneipp-Walzkaffee!

Nicht allein, weil er so gesund ist — auch weil er gut schmeckt, deshalb hat der Kathreiner im Laufe der Jahrzehnte so viele Millionen treuer, überzeugter Anhänger gewonnen!

Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit ihm aufgewachsen. Und ist mit ihm groß geworden!





# Erneut mehr Butter

Unveränderte Lebensmittelrationen vom 2. bis 30. Juni 1940  
Sonderzuteilung von Kunstbutter — Reis auf Nährmittelliste

Die dem Verbraucher für den Zeitraum vom 2. bis 30. Juni 1940 auf Karten zuteilgebenden Lebensmittelrationen bleiben, wie ein im Reichsanzeiger Nr. 110 vom 14. Mai 1940 veröffentlichter Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, gegenüber den bisherigen Rationen unverändert. Bei Fett wird, wie bereits mitgeteilt, bei gleichbleibender Gesamtration, die Butterration, die nicht gegen Margarine austauschbar ist, erhöht. Es wird also eine weitere Verlagerung des Verbrauches von der Margarine auf Butter durchgeführt. Außerdem erhalten auch die Schwer- und Schwerstarbeiter die Möglichkeit, auf ihre Zusatzkarten an Stelle von Margarine Butter zu beziehen. Darüber hinaus wird erwartet, daß von der Wahlmöglichkeit zwischen Butter und Margarine zugunsten des Butterbezuges im weitgehenden Maße Gebrauch gemacht wird.

Alle Versorgungsberechtigten, die am Besitz der Reichs-Heilskarte für Normalverbraucher und der Reichs-Heilskarte für Kinder bis zu sechs Jahren sind, erhalten eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Kunstbutter je Person. Die Ausgabe des Kunstbutter an die Verbraucher erfolgt auf die Abschnitte K 1 dieser Karte, die zur Vereinfachung des Warenbezuges den Ausdruck „125 Gramm Kunstbutter, Sonderzuteilung“ erhalten haben. Die Verteiler haben die Abschnitte beim Verkauf des Kunstbutter abzutrennen und aufzubewahren. Außerdem wird auf die Einzelabschnitte K 2 bis K 20 der Nährmittelliste an Stelle von je 25 Gramm Nährmittel je 25 Gramm Reis gegeben.

Wie in der Verteilungsperiode besteht auch jetzt die Möglichkeit, an Stelle von 150 Gramm Nährmittel eine große Dose oder zwei kleine Dosen Kondensmilch oder eine Einzelfdose Dörr- oder Gemüsekonzerven oder 250 Gramm Trockenpflaumen zu beziehen. Es sollen jedoch lediglich die vorhandenen Bestände geräumt werden, so daß die Versorgungsberechtigten nicht damit rechnen dürfen, von der Wahlmöglichkeit ausnahmslos Gebrauch machen zu können. Nährmittel können jedoch in jedem Fall bezogen werden.

Um eine ordnungsmäßige Verteilung sicherzustellen, ist es unbedingt erforderlich, daß die Reichs-Heilskarte, die einrichtlich das Besondere des Reichs-Heilskarte ist, nach Ausweisung der Lebensmittelkarten bei den Verteilern abgegeben werden.

**Notes Kreuz auch in der Nachbarschaftshilfe.** Zwischen dem Deutschen Frauenwerk und dem Deutschen Roten Kreuz ist eine Vereinbarung über Zusammenarbeit in der Nachbarschaftshilfe getroffen worden. Für Aufbau und Durchführung der Nachbarschaftshilfe ist danach die Abteilung Hilfsdienst des Frauenwerks die zuständige Stelle. Die Angehörigen der Bereitschaften des Roten Kreuzes können, solange sie nicht in der Rotkreuz-Arbeit eingesetzt sind, für die Nachbarschaftshilfe zur Verfügung gestellt werden, wo familiäre Betreuung in Frage kommt. Der Einsatz erfolgt nur für solche Aufgaben, die der Ausbildung der DRK-Helferinnen entsprechen. Notwendige hauswirtschaftliche Arbeiten, die sich aus diesem Einsatz zur Betreuung eines Kranken ergeben, werden von der Helferin übernommen. Der Hilfsdienst fordert jeweils bei Bedarf Helferinnen an, die für Aufgaben der Nachbarschaftshilfe gebraucht werden.

**Der ungetreue Geheißer in den Schützenhaus-Schützen.** Wer einmal herzlich lachen will, der muß in diesen Tagen in die Schützenhaus-Schützen gehen, wo „Der ungetreue Geheißer“ vorgeführt wird. Bei der geistigen Erleuchtung hatte das Stück wider von dreizehn herrlichen Reden. Die Autoren Kurt E. Moser und Hubert Marischka haben nach dem belannten Theaterstück von Hans Strunz eine reizende Komödie der Irrungen und Wirrungen geschrieben, die Hubert Marischka unter dem Titel „Der ungetreue Geheißer“ filmisch gehalten. Es geht um das alte und immer wieder neue Problem: Sind die Männer treu oder nicht? Haben die Frauen Grund zur Eifersucht, oder sieht es meistens nur so aus, als ob sie Grund dazu hätten. In diesem Falle sieht es nur so aus; aber die verwinkelten Situationen, die sich aus einem verstaubten Koffer, einer zerbrochenen Nase und einer indiskreten Zeitungsnote über einen nächtlichen Einbruch bei einer südbahnschönen Tänzerin ergeben, sind aufregend genug, um auch in der vertrauensseligsten Frau die beständigen Zweifel aufkommen zu lassen. Drei berühmte Komiker spielen die Hauptrollen dieses von H. Marischka inszenierten Films: Hans Moser, Theo Lingen und Rudi Gobden. An weiteren Hauptrollen wirken mit: Lucie Englisch, Elfe Elfer, Ethel Reichle, Hedwig Bleibtreu, Viktor Janzen und Oswald Bent. Die Musik komponierte Ludwig Schmidleber. Das Drehbuch schrieb Kurt E. Moser und Hubert Marischka. Neben diesem fröhlichen Hauptfilm wird die neue Wochenchau mit ihren hochinteressanten Kriegsbildern und der hervorragende Beifilm „Sonne am Meer“ mit ganz herrlichen Bildern gezeigt. Fermann 2818a

# Im Luftkampf gegen einen britischen Zerstörer siegreich

## Ein Wilsdruffer mit dem G. A. II ausgezeichnet

Wir haben schon kurz berichtet, daß der Bordflieger Gert Fritz Baumgarten mit dem G. A. II ausgezeichnet wurde. Im folgenden schildert er ausführlich den Luftkampf mit dem Engländer, in dem er siegreich blieb.

Am 10. Mai in der Frühe starteten wir nach Holland. Flugunterstützung der feindlichen Flak auf Flugplatz A. Das Wetter war dießmal aber nicht so mit der Zeit auf. Ueber dem Ziel selbst eine kleine Wolkendecke, aber das störte nicht weiter. Vor uns waren schon einige Staffeln da, die hatten den Platz schon ganz schön bearbeitet, es brannte an allen Ecken und Kanten. Die Flak am Platz selbst schwieg, bloß unterwegs wurden wir beschossen, es wunderte uns schon. Wir griffen daher eine Flughälfte an, die noch ganz war. Sekunden später war die Hälfte ein Brand- und Trümmerhaufen. Der Flugunterstützung war also ausgeführt und nun zurück. Wir waren aber noch nicht weit, da griff uns ein Zerstörer an, doppelrumpfig gebaut, und eine gewaltige Feuerkraft. Als er uns angriff, war er ungefähr 200 Meter entfernt. Querschnitt kam er von hinten rechts auf mich zu. Die erste Salve, die er schoß, sah richtig. Er zerrümmerte mir die ganze Maschineneinheit, und eine Kanonenkugel ging mir durch meinen MG-Kranz; jetzt konnte ich mein MG nicht mehr bewegen. Die Splitter flogen mir ins Gesicht. Ich konnte nichts mehr sehen. Ein Streifenkopf verwundete mich an der rechten Stirnseite, vier Streifenköpfe riefen im linken Unterarm. Die erste Trommel schoß ich blind in die Richtung, aus der der Zerstörer kommen sah. Ich setzte gleich eine neue Trommel auf, in der Zeit fiel kein Schuß. Der Zerstörer drehte ab und griff von neuem an, aber diesmal von der linken Seite. Die Entfernung betrug beim zweiten Angriff 50 bis 70 Meter. Nun ging es hart auf hart, entweder er oder ich. Ich mußte alles auf eine Karte setzen, denn ein zweites Mal durfte er nicht zum Schuß kommen. Ich zielte sorgfältig, so kam seine Kanone mitten ins Wasser und laute die zweite Trommel durch. Die Kanone des Gegners zersplitterte, von ihm fiel kein Schuß mehr. Augenblicke später stürzte er über die linke Tragfläche ab. Das Ganze spielte sich natürlich in Minuten ab. Es gab da nicht viel Zeit zu überlegen.

Mein erster Blick war zum Flugzeugführer, der war unbeschadet; das war erst einmal die Hauptsache. Aber gleich war die erste Freude wieder gedämpft, als ich den linken Motor sah, die Oelleitung war zertrümmert. Ein Fachmann wird es begreifen, was das bedeutet. Eins mußte ich, lange machen wir nicht mehr. Jetzt fing meine Stirn wie verrückt an zu blin-

# Antwort an einen König.

Von Dr. Otto Dietrich.

Sie, Georg VI. von England, haben in einem Augenblick, in dem Sie beginnen, davor zu zittern, daß das Verbrechen Ihrer Regierung durch das deutsche Schwert vergolten wird, eine Ansprache verlesen, die das Ungeheuerlichste darstellt, was jemals die Welt aus dem Munde eines Königs vernahm.

Ihre Ansprache, Georg von England, war nicht königlich, sondern erbärmlich!

Wenn Sie ein Mann wären, dann hätten Sie sich jetzt in der Stunde der Entscheidung als der Herausforderer, der jetzt seinem Schicksal ins Auge sehen muß, auf dem Schlachtfeld mit offenem Visier zu dem bekannt, was England diesen Krieg entfesseln ließ, statt sich heuchlerisch hinter moralischen Prinzipien zu verziehen, die anzurufen, Sie nicht eine Spur von Recht besitzen.

Sie wagen es, davon zu sprechen, „daß das englische Commonwealth aus dem Ideal der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens begründet sei“.

Müssen wir die Völker der Erde, deren Mitleid Sie jetzt anrufen, an die Geschichte der Entstehung Ihres Reiches erinnern, das nicht auf Idealen, sondern auf Brutalitäten, nicht auf Freiheit, sondern auf Unterdrückung, nicht auf Gerechtigkeit, sondern auf Vergewaltigung, nicht auf Frieden, sondern auf schamlosen Untaten errichtet ist?

Sie rufen der Welt zu: „Unser einziges Ziel ist immer nur der Friede gewesen. Unser Bewissen ist rein. Ueber uns ist das Böse hereingebrochen und alle unsere auf den Frieden gerichteten Anstrengungen waren erfolglos.“

Sie elender Heuchler!

Wer hat Polen gegen Deutschland in den Krieg getrieben und es dann verraten?

England!

Wer hat Norwegen, Holland und Belgien strupplos seinen Interessen hingeopfert?

England!

Wer war es, Sechster Georg von England, der Deutschland diesen Krieg erklärte, dessen Schreden, wie Sie scheinheilig behaupten, Sie der Welt ersparen wollten?

England!

Wer aber hat der Welt immer wieder den Frieden geboten?

Deutschland!

Wer war bereit, um des Friedens willen Frankreichs Grenzen anzuerkennen?

Deutschland!

Wer hat England immer aufs neue die Hand zum Bündnis gereicht und war sogar entschlossen, mit seinen Waffen den Bestand des britischen Empires zu garantieren?

Deutschland!

Wer aber wies des Führers Friedenshand zurück?

England!

Wessen Gewissen also hat den Krieg und seine Schreden zu verantworten?

Nicht Deutschland, sondern England!

Nicht wir, sondern Sie, Georg von England!

Das ist die Wahrheit!

Trotzdem haben Sie, König Georg, die Stirn, in dieser Stunde, da Ihnen vor den Folgen Ihres Krieges graut, Ihrem Volke die Lüge zu sagen: „Diesen Frieden hat uns Deutschland gewonnen!“

Sie, ein König, erniedrigen sich jetzt, wo nach Ihrem eigenen Willen die Waffen sprengen, so weit, dem deutschen Volk, das zu Frieden und Freundschaft mit England bereit war, das Wort zu bieten: „Gegen unsere Ehre steht Christus, gegen unsere Treue Verrat, gegen unsere Gerechtigkeit brutale Gewalt.“

Welch Abgrund an Gefinnung tut sich hier auf!

In diesem niedrigen, unritterlichen Wort seines Königs über einen Gegner, mit dem es auf Tod und Leben die Klinge kreuzt, enthüllt sich England ganz.

Die deutschen Waffen werden Ihnen, Georg von England, die Antwort geben, die Ihnen gebührt!

# Ein Zerstörer durch deutsche Flakartillerie von Land aus zum Sinken gebracht

DNB, Berlin, 25. Mai. Vor der französischen Kanalküste wurde ein Zerstörer durch deutsche Flakartillerie von Land aus zum Sinken gebracht.

# Churchills Sondervollmacht lösen neue Terrorwelle gegen die Iren

DNB, Kopenhagen, 24. Mai. Kaum hat Churchill außerordentliche Vollmachten erhalten, jetzt auch schon eine neue Terrorwelle gegen die Iren ein. So wurde am Freitag in London amtlich bekanntgegeben, daß in Belfast 76 Mitglieder der IRA verhaftet worden seien.

# Freilassung der nordwestlichen Kriegsgefangenen im Gange

DNB, Oslo, 25. Mai. Die vom Führer befohlene Freilassung der nordwestlichen Kriegsgefangenen wurde bereits im großen Umfang durchgeführt. Wie der norwegische Verwaltungsrat hierzu mitteilt, soll im Verlauf der nächsten vierzehn Tage schon der letzte Gefangene frei sein. Etwa 10 000 Mann wurden bereits in die Heimat entlassen. Sie zeigten sich zusammen mit Bauern, Landarbeitern und jenen Offizieren und Soldaten, welche die Waffen unter besonderen Bedingungen niederlegten. Eine zweite Gruppe, mit deren Freilassung bereits begonnen wurde, umfaßt Offiziere und Soldaten über 35 Jahre. Anschließend kommen die unter 35 Jahren an die Reihe. Die dritte und letzte Gruppe erfaßt Berufsoldaten, welche gegen ihr Ehrenwort freigelassen werden sollen, daß sie an weiteren Kampfhandlungen nicht teilnehmen. Auch diese vierte Gruppe soll innerhalb vierzehn Tagen frei sein.

# Rumänien überwacht Donauschiffahrt

DNB, Bukarest, 24. Mai. Der europäische Donau-Ausschuß nahm gestern bei Beendigung seiner Tagung mit bedeutender Stimmenmehrheit eine Entschließung an, welche eine neue Anerkennung der Politik des Friedens und der Neutralität Rumäniens darstellt. Der Vertreter der rumänischen Regierung, Pella, erklärte, daß Rumänien kraft seines ausschließlichen Rechtes die Vollgewalt auf den Territorialgewässern ausüben, beschließen habe, die Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, die durch die Belgrader Entschließung vom 17. April vorgeschlagen worden seien. Diese Maßnahmen seien vor:

1. Ein Verbot der Schifffahrt auf der Donau für alle bewaffneten Schiffe, mit Ausnahme der Schiffe der Uferstaaten innerhalb ihres eigenen Polizeigebietes.
2. Ein Verbot des Durchgangsverkehres auf der Donau für den Transport von Waffen, Munition und Sprengstoffen mit Ausnahme von Waffen, die für die Uferstaaten bestimmt sind.
3. Eine wirksame Überwachung der Besatzungsmannschaften der auf der Donau verkehrenden Schiffe.

Der Ausschluß nahm Kenntnis von dieser Mitteilung des rumänischen Vertreters und machte sie sich zu einem in Anerkennung der Tatsache, daß die französischen Maßnahmen kraft der ausschließlichen Polizeigewalt Rumäniens in diesem Donaugebiet der rumänischen Kompetenz unterliegen.

**Abk. Urlaub mit Ebedampfern.** In der Erkenntnis, daß die Leistungskraft der Schaffenden in der Heimat mit allen Mitteln aufrechterhalten werden muß, wurde bereits vor längerer Zeit die zu Kriegesbeginn für eine längere Frist notwendige Urlaubshilfe wieder aufgehoben. Gleich bedeutet das bei unserem derzeitigen Mangel an Arbeitskräften eine fühlbare Belastung unserer Kriegswirtschaft. Um so notwendiger ist es aber, daß der Urlaub auch wirklich dazu benutzt wird, wo zu er bestimmt ist, zur Entspannung, Erholung und Sammlung neuer Kraftreserven. Selbstverständlich ist es während des Krieges nicht möglich, die Reichsbahn durch Tausende von Urlaubszügen nach der See oder ins Gebirge zu belasten. Das ist auch nicht nötig, denn, um mit einem Dichterverwort zu sprechen: „Wo zu die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah“, unsere sächsische Heimat bietet in allen Teilen diese landschaftliche Schönheiten, die es wirklich wert sind, fernengeliegt und ausgenutzt zu werden. Vor allen Dingen haben wir aber in Sachsen den Elbestrom, der es wenigstens den anliegenden Kreisen ermdacht, auch etwas weiter zu reisen, ohne die Bahn zu beanspruchen. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führt in Verbindung mit der weichen Elbflotte zahlreiche 7- und 14-Tagefahrten nach dem sächsischen Hellenau und in den Siedetannen durch. Unterbrunnaunserer sind Wehlen, Königstein, Bad Schandau, Salsfeld, Brankowitz, Groß- und Klein-Gzerusel. Die Fahrten, die jeweils in Dresden und Pirna beginnen, werden regelmäßig jeden Sonnabend durchgeführt. Die Rückfahrt erfolgt dann eine bzw. zwei Wochen später, ebenfalls wieder sonnabends. Da keine große Anfahrt nötig ist, liegt der Preis für die Reisen fast noch niedriger, als es sonst bei Abk.-Reisen der Fall war. Selbstverständlich ist wiederum die volle Verpflegung und Unterkunft sowie die Dampferfahrt inbegriffen. So sorgt die Deutsche Arbeitsfront, wenn auch in bescheidenerem Umfang als sonst, dafür, daß die Ertragschaften unseres deutschen Sozialismus erhalten bleiben und damit der Gesundheit unseres Volkes gebietet wird.

**Deine Spende für das Rote Kreuz rettet vielleicht einem deutschen Soldaten das Leben!**

**Klapphausen.** Die Deutsche Arbeitsfront — NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Gau Sachsen veranstaltete am Montag im Gasthof ein „Frohes Variete“ — 4 um 8 Uhr. Wie immer war auch diesmal wieder der große Saal gefüllt, und jeder Besucher kam auf seine Kosten. Lustig doch die Anisagerin schon von Anfang an die Besucher in frohe Stimmung zu bringen, und jeder Darsteller gab sein Bestes, was bei dem Publikum größten Beifall erweckte. Wahre Lachsalven durchbrachen den Saal. Der Abend hatte seinen Zweck bestimmt erreicht: „Kraft durch Freude“.

**Brandeburg. Filmabend.** Der Filmabend, zu dem die NSDFK am Donnerstag nach dem Gasthof zur Sonne eingeladen hatte, wies einen außerordentlich starken Besuch auf. Gezeigt wurden zunächst in der neuesten Wochenchau Auszüge aus den Kämpfen unserer tapferen Truppen in Holland, Belgien und Frankreich und dann der Hauptfilm: „Ein Querschnitt durch den 18-Tage-Keldzug in Polen“. Allen Vorstellungen wurde mit großer Spannung gefolgt.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Hauptverleger: Hermann 2818a, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Bildverleih: Hermann 2818a, Wilsdruff. Verlagsleiter: Paul Rumbert, Wilsdruff. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.



# Wilsdruffer Volksbank e. G. m. b. H.

Bank und Sparkasse seit 1863

Annahme von Spareinlagen u. Einlagen mit längerer Kündigungsfrist / Ausgabe von Heimsparbüchern / Junghandwerker sparen / Einzahlungen auf KdF-Volkswagen  
laufende Geschäftskredite / Hypotheken / Ankauf von Warenwechseln

Führung von Scheck- und Überweisungskonten / Giroverkehr / Termin- und Steuerzahlungen / Versicherungen / Fachmännische Beratung in allen sonstigen Geldangelegenheiten  
Wilsdruff — Ecke Markt und Marktstraße — Ruf 491

Geöffnet: 9-18, 15-17 Uhr — Sonnabend nur von 9-18 Uhr

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied gestern an seinem 78. Geburtstag, mein lieber, guter Gatte, mein herzensguter Vater, unser Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der  
**Wirtschaftsbesitzer**

## Johann Fürchtegott Pratersch

In tiefer Trauer  
Limbach, 24. Mai 1940. **Wilhelmine verw. Pratersch  
Frieda Pratersch  
nebst allen Angehörigen.**

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die liebevolle Anteilnahme und die Verehrung durch Wort, Schrift und überreiche Blumenpenden, sowie das ehrende Geleit beim Heimzuge meines lieben, unvergesslichen Mannes und treuforgenden Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

## Kaufmann Carl Arno Doller

sprechen wir hierdurch unseren  
**herzlichsten Dank**

aus. Besonderen Dank noch Herrn Pfarrer Richter für seine trostreichen Worte am Grabe.

**Emma Doller geb. Schulz  
Erich Doller**  
im Namen aller Hinterbliebenen

Wilsdruff, 25. Mai 1940

### Ämtliche Verkündigungen

#### Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten

(Versorgungszeit vom 3. 6. bis 30. 6. 1940.)

Die Lebensmittelkarten werden am 20. und 26. Mai 1940 durch die Blockleiter der NSDAP, den Haushaltungen zugestellt. Ueber den Empfang ist Mitteilung auf der Haushaltkarte zu leisten.

Die Anmeldung bei den Einzelhändlern hat ab 27. Mai 1940 zu erfolgen.

**Selbstversorger:** Abrechnung wie bisher am 20. und 30. Mai 1940 im Verwaltungsgebäude Zimmer 4.

Wilsdruff, am 25. Mai 1940. **Der Bürgermeister.**

Auf den Abschnitt „c“ der Reichssteuerkarte, der in der Zeit vom 24. 5.-2. 6. 1940 Gültigkeit hat, kann jeder Versorgungsberechtigten

#### 3 Eier

beziehen.  
Meißen, am 24. Mai 1940.

**Der Landrat zu Meißen — Ernährungsamt.**

Nach Anordnung der Reichsstelle für Vorkriegswaren vom 23. 3. 1940 sind alle in gewerblichen Betrieben der Ernährungswirtschaft vorhandenen leeren und künftig anfallenden Säcke aus **Spinnstoffen und Papiergepölkten** beschlaghaft. Die beschlagnahmen Säcke sind unverzüglich an einen zugelassenen Ausläufer abzugeben. Falls innerhalb von 2 Wochen kein Ausläufer in dem Betrieb vorgefunden hat, müssen die Säcke an eine Sammelstelle abgegeben werden. Sammelstellen für den Landkreis Meißen sind

- Firma Oskar Böhlend Nachf., Meißen, Vorbrückerstr. 26,
- Gerhard Wagner, Meißen, Kallberg 85,
- Arthur Mosig, Weinsdorf, Humboldtstraße 7.

Zwischenhandlungen gegen diese Anordnung werden, soweit nicht eine höhere Strafe vermerkt ist, nach §§ 10, 12-15 der Verordnung über den Warenverkehr vom 18. 8. 1939 bestraft.  
Meißen, am 24. Mai 1940.

**Der Landrat zu Meißen — Wirtschaftsamt —**

#### Turn- und Sportgemeinschaft Wilsdruff e. V. im NSR.

Ab Montag, den 27. Mai 1940 wieder

#### regelmäßiger Turnstundenbetrieb in der städt. Turnhalle

Frauenturnen Montag ab 19.30 Uhr,  
Männerturnen (Jugendturnen) Dienstag u. Donnerstag ab 19.30 Uhr,  
Knabenturnen Donnerstag von 18-19 Uhr,  
Mädchenturnen Freitag 17-18 Uhr.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
der Gemeinschaftsführer.

Wir sind heute erneut mit  
**ca. 55 Original Bayerischen  
und Steiermärker**



## Zugochsen

in besonders ausgefuchter Qualität bei uns in Hainsberg eingetroffen und stellen sie einzeln und in Paaren sehr vorteilhaft zum Verkauf. Um unerbittliche Beschäftigung wird gebeten.  
Ruf Dresden 678 206.

**Emil Kästner u. Co.  
Hainsberg (Sa.)**

Für die uns zu unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und schönen Geschenke

**danken wir herzlichst**

**Dora Richter  
Arno Grübler**

Grumbach, im Mai 1940

Für die uns zur Vermählung dargebrachten Glückwünsche, Blumen und Geschenke sagen wir, auch im Namen unserer Eltern,

**herzlichsten Dank**

**Erich Philipp und Frau  
Elisabeth geb. Erdolt**

Blankenfien und Grumbach, im Mai 1940

Für die uns zu unserer Vermählung in freundlicher Weise dargebrachten Glückwünsche und Geschenke

**danken wir herzlichst**

**Erhard Hennig und Frau  
Lieselotte geb. Rosberg**

Selbigsdorf, 25. Mai 1940

Alte  
**Silbermünzen**  
Altgold — Altgold  
u. hochwert. Schmuck  
übernehme geg. sofort. Barvergütung  
**Juwelier Schnauffer**  
Dresden A., Hauptstr. 3, 1. Ges. - Stock. 3 10 101

## Hausgehilfin

für sofort oder später  
in gute Dauerstellung gesucht.  
Angebote unter R. H. 1053  
an die Geschäftsstelle d. Bl.

## 1-2 leere Zimmer

zu mieten gesucht.  
Angebote unter 1055 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Düngerkalk

ist eingetroffen und empfiehlt  
**Bruno Starke,  
Grumbach**

### Ein Trauerfall

in Ihrem Hause findetaktvolle, würdige Erledigung in jeder Ausführung bei festen Tarifpreisen, auch aus allen Krankenhäusern, Kliniken etc. mit Besorgung der zuständigen Heimbürgin durch die Dresdner Beerdigungsanstalten

## Pietät und Heimkehr

Dresden A. Am See 26  
Fernruf 24276 - Gegr. 1874

**Altsilber  
alte Silbermünzen**  
kaufen gegen Kasse  
**Klessling & Schielner**  
Dresden-A., Wallstraße 15

**Wer nicht wirbt,  
wird nicht bemerkt!**

## Nutzeisen

Bolzen, Anker, Säulen, Fenster, Türen, Treppen verk. o. K. laufend  
Abbruch — Mätschke  
Dresden, Am Lehnberg 54

Wegen Erkrankung meiner jetzigen suche ich für sofort oder später eine zuverlässige

## Hausgehilfin

**Frau M. Schlegler**  
Wilsdruff

**Polstermöbel**  
reiche Auswahl

## Biskup, Meißen

Heinrichsplatz 7  
Von Biskup weiß man, daß auch ausgefallene Wünsche erfüllt werden

## ATA

in der  
Strausleiflosche  
macht im Nu  
die Hände rein!

### Kirchennachrichten

für 1. Sonntag nach Trinitatis.  
Nährsdorf. 11 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Kindergottesdienst. — Dienstag Mädchen.  
Sora. 10 Uhr Lesegottesdienst. — Montag abends 10 Uhr Frauen (Sora). — Mittwoch Mädchen.

## Nimm dir ein Spargirokonto bei Stadtbank Wilsdruff — Stadtgirotasse



Überweisungs-, Scheck- und Wechselverkehr / Annahme von Giro-, Depositen- und Spareinlagen  
Kreditleihung / Diskontierung von Wechseln / Abschluß von „ÖVA“-Versicherungen

### Sorgfältige Anlage- und Vermögensberatung

Schnelle und zuverlässige Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

